

bloßem Boden zu liegen, und uns eines Sattels, statt des Kopfkissens, zu bedienen. Zum Glück waren wir sämmtlich unverweichtliche Menschen, und genossen daher eines so erquickenden Schlafes, als einem ermüdeten Wanderer je zu Theil geworden seyn mag.

Am folgenden Abend erreichten wir Paro, das Wohnschloß des Statthalters über diesen Theil von Butan. Dieser Posten wurde jetzt von einem Bruder des Daeb Raja bekleidet, der aber gerade abwesend war. Wir wurden daselbst von seinen Hofbeamten freundlich aufgenommen, und wir sahen uns genöthiget, hier einen Ruhetag zu halten, weil unser Gepäck, welches bis dahin von Menschen getragen worden war, jetzt, da es von Pferden gezogen werden sollte, anders vertheilt werden mußte. Man hatte uns ein, zwar kleines, aber niedliches und bequemes Sommerhaus zur Wohnung angewiesen, welches am Ende eines sehr langen Grasplatzes lag, auf welchem alle Nachmittage Kriegsübungen angestellt wurden. Diejenigen, bei welchen wir Zuschauer waren, bestanden im Bogenschießen nach der Scheibe. Ich habe schon oben bemerkt, daß die Butaner eine große Geschicklichkeit darin besitzen. Der Wett-eifer, womit Einer dem Andern es darin zuvorzuthun suchte, war sehr lebhaft, und wer sich dabei auszeichnete, dem wurden jedesmal die lautesten und herzlichsten Achtungsbeweise zu Theil, auch wenn er einer der Geringsten oder Jüngsten war. Nicht weit davon sahen wir ein halbes Duzend Weiber Korn dreschen. Auch diese bewiesen bei ihrer Arbeit eine nicht geringere Geschicklichkeit. Sie standen, je drei und drei, gegen einander über, und gebrauchten ihre Dreschflügel, die aus zwei starken, durch Riemen verbundenen Stäben bestanden, so geschickt, daß diese sich nie in einander verwickelten, oder nur an einander stießen, ungeachtet keine Lehre unzer schlagen blieb.

Auf unserer nächsten Tagereise ersuchte mich der Beamte, den der Raja uns zur Begleitung mitgegeben hatte, die Landstraße ein wenig zu verlassen, und er führte uns hierauf nach einer, aus den Zweigen eines Weidenbaums geflochtenen Laube, deren Fußboden mit Teppichen belegt war. Wir wurden gebeten hineinzutreten, und fanden ein Erfrischungsmahl von Früchten, gedorrtem Reis und Butterthee für uns angerichtet. Die Heimath des Beamten war in dieser Gegend, und verschiedene Glieder seiner Familie hatten sich eingefunden, um Abschied von ihm zu nehmen. Dies geschah auf eine so zärtliche und herzliche Art, daß wir selbst nicht ohne Rührung dabei blieben. Heilige Bande der Menschheit! Ehrwürdige Gesühle inniger Familienliebe! Wer, der kein abgestumpfter Unmensch ist, kann bei euren Wirkungen und süßen Ergießungen ohne Mitleid bleiben!

Nach einem kurzen Aufenthalte reiseten wir weiter. Unser